

# Frankfurter Volksfreund

Wir sparen  
Kohle, Gas und Strom  
für die Rüstung!

Nr. 283

Der „Frankfurter Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis: Frei Haus durch Kräfte 1,80 M., durch die Post 2,10 M. (auswärtig Postgebühren). Postfach-Nr. 12324. Adressänderung: Nr. 1, S. 22.

Verlag: E. M. Körner, Kue., G.  
Geschäftsstellen: Kue., Auf Sammel-Platz 2541, Schneberg 10  
Schwarzenberg 3124 und 2851a (Am Kue) 2940.  
Donnerstag, 2. Dezember 1943

Die Abgabe unvollständiger Exemplare ist nicht zulässig. Bei Lieferung von hoher Hand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Gewährleistung.

Jahrg. 96

## Sowjets verloren im November 4000 Panzer.

### Gegenangriffe bei Kremenshug und Scherassy.

Ueber zwei Drittel der im November vernichteten und 4000 Sowjetpanzer brachten unsere Truppen im Süden der Ostfront zur Strecke, wie in Berlin ergänzend zum DAB-Bericht mitgeteilt wird. Die Zahlen kennzeichnen bereits die Härte der Kämpfe, aber zur Beurteilung der Abwehrleistungen unserer Soldaten muß auch die immer stärker werdende Verschlimmung des Kampfgebietes mit berücksichtigt werden. Trotz der schwierigen Wetter- und Geländeverhältnisse beschränkten sich unsere Truppen nicht auf zähe Abwehr wie im Raum Dnjeprpropetrowsk oder Kriwoj Rog, sondern sie gingen, wenn es die Lage verlangte, zu beweglichen geführten Kämpfen, so im Abschnitt südlich Kremenshug und Scherassy, oder zu Gegenangriffen wie im Raum Kiew—Sytomir—Korosten, über. Die schweren Verluste der Sowjets wirkten sich auf die Kämpfe der letzten Tage aus. Der Feind konnte nur an einigen Abschnitten seinen Druck aufrechterhalten, während seine Vorstöße an anderen Frontabschnitten an Kraft verloren. So kam es im ganzen Süden der Ostfront auch am Dienstag nur zu Angriffs- und Abwehrkämpfen mit örtlich begrenzten Zielen. Allein im mittleren Frontabschnitt hielt der Feind an den bisherigen Schwerpunkt seinen Druck aufrecht.

Trotz sich wieder verschlechternder Wetterlage setzte die Luftwaffe ihre Angriffe gegen sowjetische Truppenansammlungen bei Perekop und nordöstlich Kertsch fort. Schlachtflieger streuten die Stellungen der Bolschewisten mit Kleinalbrüchigen Sprengbomben ab und brachten dem Feind empfindliche Verluste bei. Besonders erfolgreich waren rumänische Schlachtflieger, die in Tiefangriffen 12 schwere Geschütze außer Gefecht setzten.

Am Brückenkopf Cherson hatten sich die in den letzten Tagen zurückgeworfenen Sowjets am Ostufer des Dnepr verschanzt. Von Artillerie und Luftwaffe unterstützte Gebirgsjäger griffen in den frühen Morgenstunden an, rollten die feindlichen Stellungen auf und warfen die Sowjets unter Abwehr von Gegenstößen weiter nach Osten zurück. Auch im Nachbarabschnitt wurden die Bolschewisten zurückgedrängt und ihre Bunkerstellungen zerstört. Die Verluste des Feindes betragen außer zahlreichen Toten und Gefangenen vier Geschütze, sieben Panzerbüchsen, 20 Boote sowie eine große Menge leichter Waffen.

Gegen den Brückenkopf Nikopol setzten die Bolschewisten nur schwächere, im Gegenstoß abgewehrte Infanterieangriffe an. Harte Abwehrkämpfe entwickelten sich nordwestlich Kriwoj Rog, wo der Feind wiederholt mit starken Kräften auf schmalen Raum angriff. Unsere von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Grenadiere und Panzertruppen wiesen die Durchbruchversuche ab, beseitigten im Gegenangriff eine ältere Einbruchsstelle und hielten die neuen Linien trotz starker feindlicher Gegenstöße und schweren Feuers. Auch südlich Kremenshug griff der Feind unter Bildung eng begrenzter Schwerepunkte mit zwei von Schlachtfliegern unterstützten Schützen divisionen an. Der Vorstoß brach nach Abschluß einiger Sowjetpanzer am deutschen Widerstand zusammen, da unsere Truppen von dem am Vortag genommenen Höhen Gelände aus die starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräfte niederhalten oder zerstreuen konnten. An den beiden letzten Tagen wurden bei diesen Kämpfen 23 Sowjetpanzer und Sturmgeschütze, 19 Geschütze, sowie zahlreiche Panzerbüchsen und Lastkraftwagen erbeutet oder vernichtet. Außerdem fielen 280 Gefangene in unsere Hand.

Bei Scherassy erzielten unsere Truppen im Angriff weitere Fortschritte. Eigene Panzer durchstießen feindliche Ringstellungen, vernichteten starke bolschewistische Kräfte und schnitten eine weitere feindliche Gruppe von ihren Verbindungen ab. Unter Vernichtung von sechs Panzern, 31 Feldhaubitzen und zahlreichen sonstigen Waffen erreichten sie das gesteckte Angriffsziel und stellten die vorübergehend unterbrochene Verbindung zu vorgeschobenen eigenen Kräften wieder her. Die Luftwaffe unterstützte die Abwehr- und Angriffskämpfe im Dnjeprbogen und bei Scherassy durch Bombardierung feind-

licher Feldstellungen, Panzertruppen, Truppenquartiere und Trösse. Im Raum westlich Kiew säuberten unsere Truppen das in den drei vorangegangenen Tagen gewonnene Gelände von verstreuten Bolschewisten und brachten noch außer 50 Gefangenen 62 Patgeschütze, 64 Maschinengewehre und Granatwerfer, 87 Panzerbüchsen, 46 Kraftfahrzeuge und zahlreiche leichte Waffen als Beute ein.

Westlich Gomel verstärkten die Bolschewisten ihren Druck im Raum zwischen Pripjet und Beresina. Sie versuchten vor allem beiderseits einer großen Straße nach Norden vorzustoßen. Unsere Truppen lieferten dem Feind schwere Kämpfe und brachten ihm im Zusammenwirken mit der Luftwaffe beträchtliche Verluste bei. Im Raum nordwestlich Gomel war die Kampftätigkeit geringer. Die hier nahezu ohne Feinddruck durchgeführte Frontverlängerung hat die erwartete Entspannung der Lage gebracht. Der wochenlange vergebliche Ansturm zahlreicher Infanterie-, Panzer- und Schlachtfliegerverbände, der den Feind allein im Abschnitt einer deutschen Division über 5000 Tote kostete, hat die Sowjets stark geschwächt. Sie sind daher nicht im Stande gewesen, die planmäßige Verlegung unserer Linien, den Abtransport aller Waffen und Versorgungsüter und der sich unter den Schutz der deutschen Wehrmacht stellenden Bevölkerungsteile, sowie die Fortführung der Fabriken und Bahnanlagen in dem geräumten Abschnitt zu hindern. Durch fortgesetzte Gegenstöße waren die nachdrängenden Bolschewisten immer wieder soweit zurückgeworfen worden, daß sich auch die Nachtruppen vom Feinde lösten, ihre Ringstellungen beziehen und dort alle weiteren feindlichen Vorstöße abwehren konnten. Die Frontverbesserung erlaube es unseren Truppen nunmehr im Raum südwestlich Kriwoj Rog aus der bisherigen Abwehr zu Gegenstößen überzugehen, eine ältere Einbruchsstelle zu verengen und an anderen Stellen starke feindliche Angriffe abzuwehren oder aufzufangen.

Westlich Smolensk begann nach neuntägiger Pause die vierte Abwehrschlacht zwischen Dnjepr und Autobahn. Nach kurzen heftigen Feuerkämpfen griff der Feind wiederum mit aufgerüsteten starken Infanterie- und Panzerkräften an. Im ersten Ansturm gelangen ihm mehrere Einbrüche. Sie wurden jedoch im Gegenstoß sofort beseitigt. Die Hauptkampflinie blieb bis auf eine kleine Stelle, um die noch gekämpft wird, in unserer Hand. Die erneuten Durchbruchversuche in diesem Raum scheiterten somit wie bisher am zähen Widerstand unserer Truppen.

Jagdflieger sicherten die im Süden und in der Mitte der Ostfront unsere Heeresverbände unterstützenden Kampf- und Schlachtfliegergeschwader und schossen 44 feindliche Flugzeuge ab.

### Für kampfscheidende Laten.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberst Andreas von Aulock, Komm. eines Gren.-Regt.; Major Karl Freyer, Pat.-Komm. in einem Gren.-Regt.; Lt. d. R. Dietrich Hecht, Kompanief. in einem Gren.-Regt.; Uffz. Leopold Pöschke, Zugf. im Füf.-Regt. „Großdeutschland“. Ferner wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet Major Ernst Rehm, Komm. einer Panzerabtl.-Abt.; Hptm. d. R. Werner Pietsch, Kompaniechef in einem Panz.-Regt.; Oblt. d. R. Helmuth Otto, Kompaniechef in einem Gren.-Regt.; Oblt. d. R. Ernst Jeller, Batteriechef in einem Art.-Regt. — In der Luftwaffe erhielt das Ritterkreuz Lt. Sprung, Flugzeugf. in einem Kampfflugzeug.

### Fliegertod eines Eichenlaubträgers.

Oberleutnant Dr. Ernst Kupfer, einer der erfolgreichsten Kampfflieger und Träger des Eichenlaubes, fand den Fliegertod. Er war 1907 in Koburg geboren und gehörte seit 1938 zur Luftwaffe.

### Fünf Bomber in einer Stunde.

Der Nachtjäger Hptm. von Bonin brachte bei einem der letzten Terrorangriffe auf das Reichsgebiet in einer knappen

## Blindgänger.

Die gestern hier zum Ausdruck getommene Vermutung, daß die Besprechungen zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill in der Hauptstadt Irans u. a. eine neue Nerventoffensive gegen Deutschland und seine Verbündeten zum Gegenstand haben werden, wird in der ausländischen Presse bestätigt. „Daily Mail“ z. B. läßt sich melden, daß man in Neuyork glaube, die Konferenz werde „Wirkungen auf die deutsche und japanische Moral haben“, und „Svensta Dagbladet“ erwartet eine „psychologische Niesenbombe gegen Deutschland“. Tatsächlich ist der Nerventrieb die letzte Hoffnung unserer Gegner, nachdem sie auf militärischem Gebiete nirgends triegsentscheidende Erfolge gehabt haben. Wo sie versucht haben, Deutschland zu schlagen, sind sie blutig abgewiesen worden. Auf dem Hauptkriegsschauplatz im Osten ist der Durchbruch an der Kraft unserer Truppen und der Fähigkeit der Führung gescheitert, und der Versuch, von Italien aus das Tor nach Europa aufzustoßen, ist in den Anfängen stecken geblieben. Europa ist dem Feind nach wie vor verschlossen. Im Pazifik aber opfern die USA vergeblich ihre seit der Katastrophe von Pearl Harbour neu aufgebauete Flotte, ohne daß es ihnen gelingt, den japanischen Abwehrgürtel aufzubrechen. Seit Monaten kündigt die feindliche Agitation eine Invasion in Europa und Japan an. Sie redet von dem Marsch nach Berlin und Tokio, aber immer wieder sprechen die Tatsachen eine andere Sprache. Schließlich haben die Angloamerikaner mit dem Luftterror begonnen in der Hoffnung, die deutsche Kriegsindustrie zu zerbrechen und die deutsche Moral erschüttern zu können. Aber auch dieser Versuch ist zum Scheitern verurteilt. Die deutsche Kriegsproduktion kann vielleicht hier und da einmal geschädigt, aber niemals vernichtet werden, und die Fliegerangriffe haben den Willen der deutschen Nation, durchzuhalten, nicht brechen können.

Trotzdem wollen es die Gegner mit einem verstärkten Nerventrieb versuchen, um sich auf dieselbe Art und Weise wie 1918 in den Sieg hineinzuschmuggeln. Ihre Lage, darauf muß einmal hingewiesen werden, zwingt sie dazu. Das Trugbild, das Roosevelt den Amerikanern entworfen hat, als er sie in den Krieg hineinführte, wird immer schemenhafter. Er steht im Wank und es fehlt ihm die angekündigte Parole: der Sieg über Deutschland und seine Verbündeten. Als echter Yankee greift er zum Bluff, um die Wähler zu beruhigen. Auch Churchill hat seine Anhänger oft genug enttäuscht, er ist gezwungen, sie bei der Stange zu halten, ohne daß er ihnen immer nur Blut, Schweiß und Tränen bietet. Und Stalin? Nun, der deutsche Widerstand gegen sein Massenaufgebot an Menschen und Material hat ihm gezeigt, daß auch die Macht der Steppe seine Grenzen hat.

Zur Unterstützung der psychologischen Bombe aus Teheran redet die amerikanische und englische Agitation unentwegt von einem „Weihnachtsereignis“, und die Stockholmer Presse berichtet, daß sich die Hotels in Neuyork und London auf große Feiern vorbereiten. Die Gegner mögen sich mit Sensationen auf Vorfuß zu beruhigen versuchen. Ihre „psychologischen Niesenbomben“ werden sich als Blindgänger erweisen. Darüber herrscht in Deutschland nur eine Meinung. Für uns gilt das Wort des Führers aus seiner Münchener Rede: „Niemand werden wir den Fehler des Jahres 1918 wiederholen, nämlich eine Viertelstunde vor 12 die Waffen niederzulegen. Darauf kann man sich verlassen: derjenige, der die Waffen als allerletzter niederlegt, das wird Deutschland sein, und zwar fünf Minuten nach 12.“ E. B.

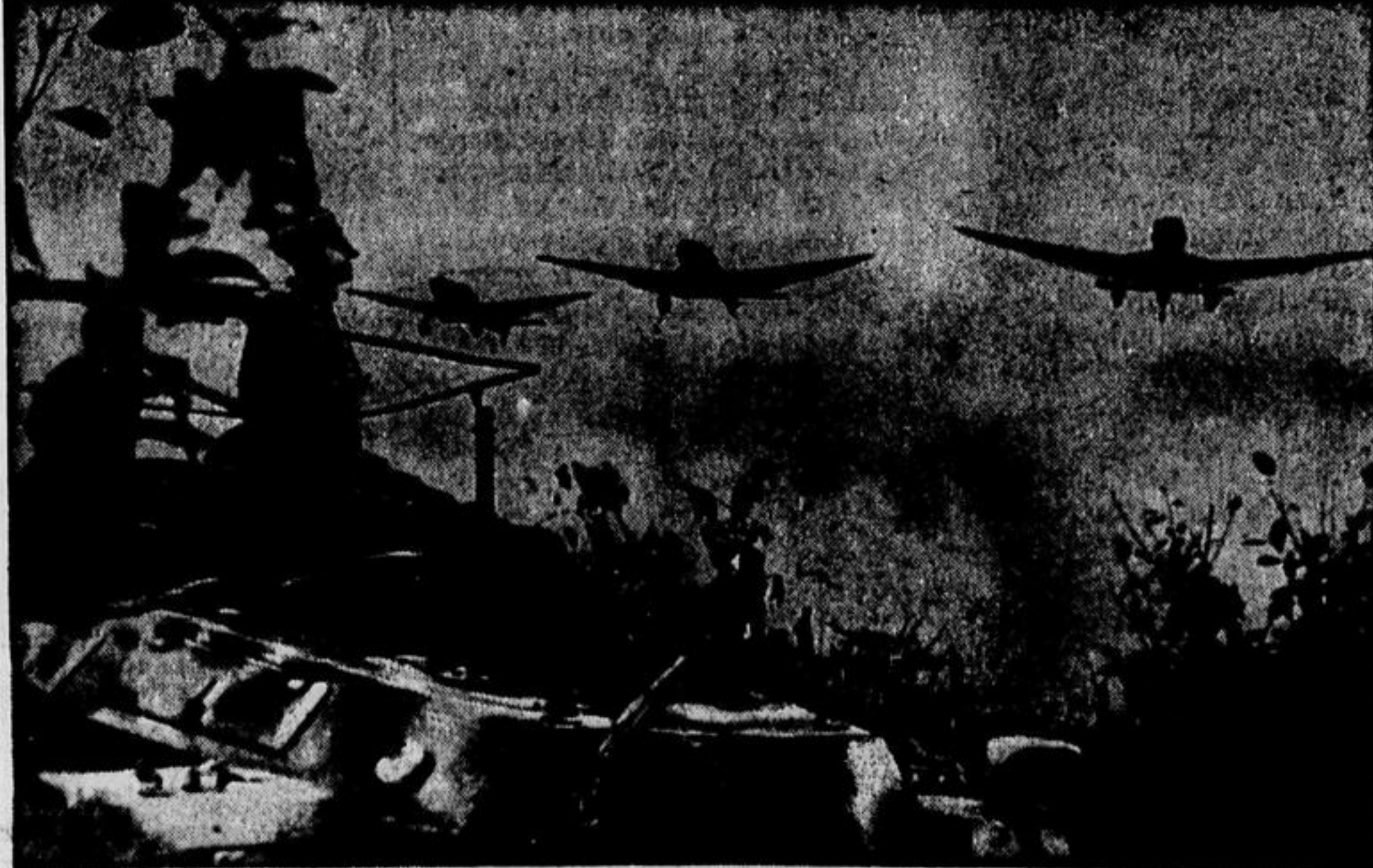
Stunde fünf viermotorige Bombenflugzeuge zum Absturz. Vier wurden beim Einflug ins Reich, der letzte auf dem Rückflug bezwungen.

Nach einem Bericht der „Times“ gingen in England im Laufe dieses Jahres durch Streiks 1 151 000 Arbeitstage verloren.

Das USA.-Kriegsministerium gibt den Verlust eines großen Transportflugzeuges bekannt, das auf der Reise von Algier nach Bari im Mittelmeer sank. Die Maschine hatte 13 Krankenschwestern und 16 Techniker an Bord.



Ein Hafen wird durch Sicherungsboote eingeebnet, um ihn der Sicht feindlicher Flugzeuge zu entziehen.  
R.-Kriegsber. Peter — Scherl (60)



Sankas lehren vom Feindflug zurück.  
R.-Kriegsber. Bildel — 193 (60)